

Predigt Josef und Judas von Wolfgang Wettstein, 21. 06. 2020

Die Bibel erzählt von zwei Männern, die mich sehr faszinieren. Es sind zwei tragische Figuren, Antihelden, über die fast nie gepredigt wird. Dennoch kennt jeder ihre Namen. Beide haben sie mit Jesus gelebt, sie haben mit ihm einige Jahre verbracht. Niemand hatte auf das Leben von Jesus einen grösseren Einfluss als diese beiden Männer. Der eine war am Anfang mit dabei, der andere am Schluss. Der eine hat Jesus ins Leben verholfen, der andere hat ihm den Tod gebracht. Es geht um Josef, den Zimmermann, den Vater von Jesus und um Judas, den Jünger, der Jesus ausgeliefert und ans Kreuz gebracht hat. Diese beiden Menschen rahmen das Leben Jesu ein. Sie sind zwei Antipoden. Beide haben an Jesus geglaubt. Beide haben ihre ganze Hoffnung auf Jesus gesetzt. Aber beide haben völlig gegensätzlich gehandelt, 180 Grad konträr. Josef, der Schweigsame, der ohne Murren tut, was Gott von ihm will. Judas, der Rebellische, der Gott zum Handeln zwingen will.

Josef:

Wer ist Josef? Josef ist ein Zimmermann, besser: ein Bauhandwerker, der sich einen kleinen Handwerksbetrieb aufgebaut hat. Er ist ein Mann, der wenig spricht. Es ist seltsam, aber von Josef ist kein einziger Satz überliefert. Von ihm wissen wir nur wenig, obwohl er für Gottes Plan äusserst wichtig war, weil er Jesus das Leben gerettet hat. Josef ist verlobt mit Maria. Er träumt davon, so stelle ich ihn mir vor, wie ihre gemeinsame Zukunft aussehen soll. Er arbeitet hart, er will etwas für sich und Maria aufbauen, damit sie eine Familie gründen können.

Doch eines Tages kommt Maria zu ihm und sagt ihm, sie sei schwanger. Ein Schock. Josef weiss, er kann es nicht gewesen sein, denn er hat mit ihr noch nie geschlafen (Maria war schwanger, „ehe er sie heimholte“, heisst es so schön in der Bibel). Für Josef zerbricht eine Welt, alles, was er sich erträumt hat, ist zerstört. Seine Verlobte hat ihn betrogen. Sie bekommt ein Kind von einem andern. Traurigkeit. Enttäuschung. Wut. Kein Wort davon in der Bibel. Über seine Gefühle wissen wir nichts. Vielleicht hat er auch mit dem Gedanken gespielt, Maria den Schriftgelehrten auszuliefern. Wegen Unzucht. Dann wäre sie vielleicht gesteinigt worden, weil sie mit Josef verlobt war und gegen das mosaische Gesetz verstossen hatte.

Doch er besinnt sich anders. In der Bibel, im Matthäus-Evangelium steht: „Josef aber, ihr Mann war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.“ So will er den Konflikt bewältigen. Denn einerseits liebt er Maria und will nicht, dass ihr etwas geschieht, andererseits kann er nicht bei ihr bleiben, weil sie ihn hintergangen hat. Josef macht eine schwere Zeit durch. In dieser inneren Not erscheint ihm ein Engel im Traum, der sagt, Josef solle sich nicht fürchten und bei Maria bleiben. Denn sie sei vom heiligen Geist schwanger.

Also ich weiss ja nicht, wie ihr darüber denkt. Aber stellt euch vor, ihr Männer: Du hast eine Freundin, mit der du noch nicht geschlafen hast. Ihr wollt heiraten. Eines Tages sagt sie, sie sei schwanger, aber nicht von dir. Da erscheint dir im Traum ein Engel, der sagt, das Kind sei vom heiligen Geist. Ich hätte der Stimme wahrscheinlich nicht geglaubt, ich hätte gezweifelt, ob das wirklich ein Engel ist, der zu mir spricht. Seit Sigmund Freuds epochalem Werk „Die Traumdeutung“ wissen wir, dass Träume innere Konflikte lösen. Sie sind eine versteckte Wunscherfüllung. Josef trug an einem schweren Konflikt: Er wollte bei Maria bleiben, weil er sie liebte, aber als frommer Mann konnte er das nicht, weil sie ihn betrogen hatte. Die einzige Lösung eröffnet sich ihm im Traum: Maria ist vom heiligen Geist schwanger. Wenn nicht ein

anderer Kerl dahinter steckt, sondern Gott, dann muss er sie nicht mehr verlassen. Josef hat sich im Traum eine Lösung erdacht. Wäre ich an seiner Stelle gewesen, hätte ich den Traum vermutlich als Wunscherfüllung abgetan.

Ganz anders Josef. Er glaubte Gott. Er gehorchte. In der Bibel steht: Da er „nun vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm des Herrn Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich.“ Er beklagt sich nicht, er zaudert nicht, er protestiert nicht. Obwohl Gott für Josef eine riesige Zumutung ist. Gottbürdet ihm viel auf. In einer schweren Zeit muss er ein Kind grossziehen, das nicht von ihm ist. Israel ist von den Römern besetzt, das Land leidet unter dem Joch der Besatzer. Tägliche Hinrichtungen, hohe Zölle, eine harte Zeit.

Und Gott hilft nicht. Josef macht alles richtig, er gehorcht ohne zu Murren, doch Gott streckt seine Hand nicht aus. Im Gegenteil. Gott legt ihm Steine in den Weg. So scheint es zumindest. Ausgerechnet als Maria hochschwanger ist, befiehlt der Kaiser Augustus eine Volkszählung, damit er noch mehr Steuern eintreiben kann. Josef und Maria müssen sich auf den beschwerlichen Weg nach Bethlehem machen. Warum hat Gott das zugelassen? Es ist doch sein Kind, das Maria im Bauch trägt. Da soll er sich doch wenigstens um ihn kümmern. Und nicht noch alles schwerer machen. So hätte ich gedacht. Alles geht schief. Kein Platz in der Herberge. Geburt in einem Stall. Schlimmer geht es nicht. Ich wäre auf Gott wütend gewesen. Warum hilft er nicht? Keine Klagen von Josef. Obwohl Gott sich scheinbar um nichts kümmert.

Herodes dreht durch und will alle Neugeborenen töten. Da erscheint Gottes Engel dem Josef zum zweiten Mal im Traum und befiehlt ihm zu fliehen. Flucht nach Ägypten mit einem Neugeborenen. Ausgerechnet. Josef schweigt und gehorcht. Noch in der Nacht bricht er mit Jesus und Maria auf und flieht. Er erträgt das harte Los eines Flüchtlings. Die Flucht nach Ägypten erinnert an die Geschichte von Mose, an den Auszug der Israeliten, an die Befreiung von der Sklaverei. Jesus kommt wie Mose, um uns aus der Knechtschaft zu befreien, will uns Matthäus damit sagen.

Warum lässt Gott zu, dass Josef mit einem kleinen Kind fliehen muss? Warum verhindert er das nicht? Das ist doch gemein von ihm. Kennt ihr dieses Gefühl der Enttäuschung? Ihr versucht, alles richtig zu machen, ihr geht Gottes Weg, aber es scheint ihm egal zu sein. Er hilft nicht. Viel später, vielleicht Jahre, erscheint der Engel Gottes dem Josef zum dritten Mal im Traum. Herodes ist gestorben. Er soll wieder zurück nach Israel ziehen. Josef gehorcht. Ohne zu Murren. Er akzeptiert Gottes Wege und geht sie.

Und dann? Als der 12jährige Jesus mit seinen Eltern nach Jerusalem zum Passahfest reist, so berichtet Lukas, ist Josef noch dabei. Das allerletzte Mal hören wir noch etwas über ihn, als die Eltern nach Jesus suchen, der sich im Tempel aufhält. Danach verliert die Bibel kein Wort mehr über Josef. Irgendwann stirbt er vermutlich. Maria ist Witwe, als Jesus gekreuzigt wird. Was mit Josef geschah, weiss niemand. Der Tod von Josef ist den Autoren der Bibel keine Zeile wert. Josef ist nebensächlich. Er ist ein Werkzeug Gottes. Gott hat ihm das Leben schwer gemacht. Aber nur weil Josef gehorcht hat, konnte Gott uns zeigen, dass er als kleines uneheliches Kind in ärmlichen Verhältnissen geboren wird, ohne Prunk und Macht, sondern niedrig, als Knecht, weil er uns liebt.

Stille

Judas:

Judas handelt vollkommen anders als Josef, der ohne Murren alles tat, was Gott ihm geheissen. Judas, der Jesus den Tod bringt, er begehrt auf. Wer ist dieser Judas? Judas Iskariot. Es ist unklar, was der Beiname Iskariot bedeutet. Vielleicht bezeichnet der Name die geografische Herkunft. In Judäa gibt es einen Ort namens Keriot. Iskariot oder Isch Kerioth hiesse demnach „der Mann aus Kerioth“. Judas wäre dann der einzige Judäer, die anderen Jünger stammen alle aus Galiläa. Es könnte auch sein, dass Judas ein Zelot gewesen war, ein Widerstandskämpfer gegen die römische Besatzung. Iskariot sei abgeleitet vom lateinischen Sicarius, meinen manche. Sica ist ein Krummdolch, ein Sicarius war damals ein Meuchelmörder. So nannten die Römer die Zeloten, die mit einem Dolch im Gewand durch die engen Gassen gingen und in der Menschenmasse hinterrücks Römer umbrachten. Vielleicht stammt Iskariot aber auch aus dem Aramäischen und bedeutet schlicht Lügner oder Verräter. Diesen Beinamen hätte Judas demnach erst bekommen, nachdem er Jesus an die Römer ausgeliefert hat.

Wer ist Judas? In der Literatur und in der Malerei wird Judas oft als hinterhältiger, geldgieriger Mann dargestellt, der Jesus wegen 30 Silberlingen verraten hat. Auch Matthäus zeichnet ihn so. Dieses Bild des geldgierigen Judas ist aber nicht plausibel. Judas geht es nicht ums Geld. Jahrelang folgt er Jesus nach, einem Wanderprediger, wie es damals viele gab. Er zieht mit ihm übers Land. Sie sind arm. Sie ernähren sich von Ähren am Feldrand. Das war kein einfaches Leben. Jesus sagt selbst: Der Menschensohn hat keine Stätte, wo er sein Haupt hinlegen könne. Judas hätte sicherlich einen anderen Weg gewählt, wenn es ihm um Reichtum gegangen wäre. Ebenso wenig plausibel ist sein Verrat wegen 30 Silberlingen. Soviel zahlte man damals für einen Sklaven. Das war nicht sehr viel Geld. Warum bringt er das Geld wieder den Hohepriestern zurück, nachdem Jesus verhaftet wurde und am Kreuz hängt? Warum erhängt er sich? Plötzliche Reue? Unwahrscheinlich. Er wusste doch, was er tat. Oder etwa nicht?

Offensichtlich ist Judas völlig verzweifelt. Er hat nicht mit der Verhaftung von Jesus gerechnet. Was ist passiert? Ich glaube, Judas wollte Jesus mit seiner Tat dazu bringen, endlich zu handeln. Er hat gesehen, wie das Volk mit Palmzweigen jubelt und Hosianna ruft, als Jesus auf einem Esel nach Jerusalem ritt. Er hat seine Worte gehört, die so gewaltig waren. Jahrelang hat er darauf gewartet, dass Jesus die Römer aus dem Land wirft und sein Königreich aufbaut. Er hat an Jesus geglaubt, seine Hoffnung ganz auf ihn gesetzt. Er hat für Jesus alles aufgegeben. Jesus ist der Befreier. Wie einst Mose. Der verheissene Messias. Davon war Judas überzeugt. Immer wieder sprach Jesus vom Reich Gottes, das nahe ist. Doch nichts passierte.

Judas hat eine genaue Vorstellung, wie Gott eingreifen soll. Und er ist bitter enttäuscht, dass Gott das nicht tut. Da beschliesst er, Gott zum Handeln zu zwingen. Mit einem Verrat. Nachts im Garten Gethsemane sollte der Aufstand gegen die Römer endlich beginnen. Sein Kuss sollte das Signal sein. Ein Jünger zieht sein Schwert und schlägt drein. Doch Jesus sagt nein. Er lässt sich widerstandslos festnehmen. Er wird gekreuzigt. Als Judas sieht, dass sein Plan nicht aufgeht, ist er so verzweifelt, dass er sich erhängt. Das scheint mir die einzige plausible Erklärung zu sein, warum Judas Jesus an die Hohepriester ausgeliefert hat. Nicht, um sich zu bereichern.

Das Tröstliche an der Geschichte von Judas: Er wollte Gott zum Handeln zwingen. Das geht nicht, denn Gott ist Gott. Und wir sind seine Geschöpfe. Trotzdem brauchte Gott den Judas für seinen Heilsplan. Ohne Judas ging es nicht. Zum Schluss lief alles so, wie es Gott geplant hatte.

Trotz Judas. Oder besser gesagt: Mit Judas. Das ist paradox. Judas will Gott seinen Weg aufzwingen und macht damit genau das, was Gott will.

Ich verstehe die Motivation von Judas. Mir geht es manchmal auch so, dass ich von Gott enttäuscht bin, weil er nicht eingreift. Es gibt soviel Schreckliches auf der Welt, Ungerechtigkeiten. Auch in der Schweiz: Einsamkeit, Existenzängste, Krankheit, immer mehr arme Menschen, die mit dem wenigen Geld kaum leben können, schwindende Solidarität mit den Schwächeren, soziale Kälte. Warum hilft Gott nicht? Warum zeigt er uns nicht seine Macht? Warum tut er keine Wunder? Warum kommt er nicht endlich? Wir warten darauf schon seit 2000 Jahren.

Josef und Judas: die beiden Pole im Leben Jesu. Der eine will Gott zum Handeln zwingen, er rebelliert, der andere geht still den Weg, den Gott ihm zeigt.

Bist du eher Josef oder Judas? Wer ist dir näher?

Stille

Berufung

Hat Gott Josef berufen? Musste Josef diesen Weg gehen, damit er Jesus als Kind versorgt und beschützt? Hätte Josef auch nein sagen können? Was wäre dann aus Jesus geworden? Und aus Gottes Heilsplan?

Und Judas? Hat Gott Judas dazu berufen, Jesus zu verraten? War er dazu prädestiniert, vorherbestimmt? Wenn Judas einen freien Willen gehabt und sich geweigert hätte, Jesus zu verraten, was dann? Gottes Heilsplan sieht vor, dass jemand Jesus ans Kreuz liefert. Ohne Kreuz keine Auferstehung und keine Erlösung. Gott musste jemanden dazu bestimmen, Jesus zu verraten. Er bestimmte Judas dazu. Der arme Judas! Ist Judas schuldig geworden? Gott wollte das doch! Judas hat mitgeholfen, Gottes Heilsplan zu erfüllen. Warum wird er dann noch beschuldigt? Er hat doch das gemacht, was Gott vorgesehen hatte! Er hat sich an Gottes Drehbuch gehalten. Gleich wie Josef. Beide taten, was Gott wollte.

Es liegt nicht an uns, nicht an unserem Wollen und Tun, was aus uns wird, wozu uns Gott beruft, schreibt Paulus im Römerbrief. Noch bevor wir geboren wurden und noch nichts Gutes oder Böses getan hatten, da hat uns Gott zur Berufung bestimmt. So war es schon bei Jakob und Esau. Und so war es auch bei Josef und Judas. Und zwar nicht aufgrund ihrer Taten, sondern alleine aufgrund Gottes freier Wahl. Denn auch unser Wollen und Tun schafft Gott.

Gott zeigt sein Erbarmen, wem er will, und verhärtet, wen er will, schreibt Paulus, so wie er auch das Herz vom Pharao verhärtet hat. „Du wirst mir nun sagen: Was beschuldigt er uns dann noch? Wer kann sich denn seinem Ratschluss widersetzen?“ Diese Frage des Paulus stellt sich hier wohl jeder. Seine Antwort: „O Mensch, wer bist du eigentlich, dass du mit Gott zu rechten wagst? Wird etwa das Werk zum Meister sagen: Warum hast du mich so gemacht? Hat denn der Töpfer nicht Macht über den Ton? Kann er nicht aus dem selben Stoff das eine Gefäß zu einem Gefäß der Ehre, das andere Gefäß zu einem Gefäß der Schande machen?“

Paulus, wie man ihn kennt: bickelhart und radikal. Er betont die Souveränität Gottes. Gott ist frei in seinen Entscheidungen. Das ist manchmal schwer zu ertragen. Niemand kann Gott dreinreden. Er beruft die Menschen, den einen dazu, die andere zu etwas anderem. Er beruft Josef, diesen Weg zu gehen und Judas, einen anderen. Jeder von uns hat seine eigene Berufung. Gott hat mit jedem Menschen einen Plan.

Aber eines glaube ich: Selbst ein Gefäß der Schande, von Gott gemacht, ist ein wahres Kunstwerk. Es ist vielleicht in unseren Augen ein Gefäß der Schande. Aber wer sagt, dass es dies auch für Gott ist? Und wir dürfen eines nicht vergessen: Paulus hat dieses Töpfergleichnis unter ein starkes Vorzeichen gestellt. Unmittelbar vor dem Gleichnis steht ein wunderschönes Bekenntnis, ihr kennt diese Verse sicherlich, sie sind einer der stärksten Texte in der Bibel, man kann sie gar nicht oft genug lesen. Dieses Bekenntnis gehört in den geistlichen Notvorrat, Paulus' Bekenntnis der Liebe Gottes zu uns. Er schreibt:

„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben,
weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten,
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,
weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur
kann uns scheiden von der Liebe Gottes,
die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

Nichts, aber auch gar nichts, kann uns von der Liebe Gottes trennen. Ja, Gott ist frei in seinen Wegen mit uns, er ist frei in seiner Wahl, uns für dieses oder jenes zu berufen. Aber er ist gänzlich unfrei, etwas zu tun, was seinem Wesen widerspricht. Und sein Wesen ist Liebe. Er kann nicht anders, als im Zeichen seiner Liebe zu handeln. Er kann sich nicht selbst verleugnen und etwas tun, das nicht gut für uns ist. Alles, was er tut, tut er für uns. Auch wenn wir in die Irre gehen, wenn wir straucheln und fallen: Niemand kann tiefer fallen, als in die liebenden Hände Gottes. Niemand. Josef nicht. Und auch Judas nicht.

Amen.